

Was ist bei der Erstellung einer gelungenen wissenschaftlichen Hausarbeit zu beachten?

Wir möchten Ihnen mit dieser Handreichung wesentliche Aspekte des wissenschaftlichen Schreibens erläutern und die vielschichtige Frage beantworten, was aus Sicht der Lehrenden am Lehrstuhl für Politikwissenschaft, Friedens- und Konfliktforschung eine gelungene wissenschaftliche Hausarbeit ausmacht. Dazu gehen wir zunächst (Abschnitt 1) auf Funktionen und Nutzen von Hausarbeiten, die an sie gerichteten Erwartungen und unsere Bewertungskriterien ein. Abschnitt 2 wendet sich dem formalen Aufbau und der (groben) inhaltlichen Struktur einer Arbeit zu. Im dritten Abschnitt geht es um eine der wichtigsten Fragen beim wissenschaftlichen Schreiben: Wer „spricht“ eigentlich an welcher Stelle in und aus Ihrem Text und wie genau kommen die Anderen zu Wort, deren Überlegungen für Ihre Fragestellung relevant sind?

1. Grundsätzliches

Wozu schriftliche Hausarbeiten?

Um einen Leistungsnachweis in einer Lehrveranstaltung zu erwerben, ist sehr häufig die Anfertigung einer Hausarbeit erforderlich. Dies dient primär dem Ziel, dass Studierende üben, eine sozialwissenschaftliche Fragestellung in der Auseinandersetzung mit wissenschaftlicher Literatur systematisch zu bearbeiten, die entsprechenden Sachverhalte und Argumentationen schriftlich darzustellen und dabei wissenschaftliche Methoden und Theorieansätze kompetent zu verwenden.

Erwartungen

Im Zuge der Vorbereitung Ihrer Arbeit steht Ihnen die Beratung der Lehrenden in der Sprechstunde oder per E-Mail-Kommunikation zur Verfügung. Um zu vermeiden, dass sich Studierende in ihren Arbeiten viel zu großen oder gar unbeantwortbaren Fragestellungen zuwenden, Arbeiten nie fertig werden und statt des Erwerbs von Leistungspunkten primär Frustrationserfahrungen zurückbleiben, sollte die Fragestellung einer Arbeit rechtzeitig, d.h. weit *vor* Beginn des Schreibprozesses, mit den zuständigen Lehrenden abgesprochen werden.

Neben der Vorbesprechung einer Fragestellung und der Struktur einer Arbeit sollte, z.B. im Rahmen der Sprechstunde, auch stets die Möglichkeit eines Nachbereitungs- bzw. Feedback-Gesprächs mit den DozentInnen genutzt werden – unabhängig von der Benotung der Arbeit. Um für künftige Hausarbeiten dazuzulernen, ist es notwendig, dass Sie die Stärken und Schwächen Ihrer Hausarbeiten kennen.

Bewertungskriterien

Um Ihnen eine Orientierung zu geben, welche Aspekte Sie insgesamt bei der Erstellung Ihrer Arbeit beachten sollten, listen wir hier die Kriterien auf, anhand derer wir eine Hausarbeit bewerten. Die Reihenfolge dieser zehn Punkte beinhaltet zugleich eine Wertung über die

unterschiedliche Wichtigkeit der Kriterien. Die ersten bestimmen in entscheidender Weise über die Bewertung Ihrer Arbeit und auch die letzten Kriterien müssen positiv evaluiert werden, wenn Sie eine sehr gute Bewertung anstreben.

Bewertungskriterien für Hausarbeiten

1. Wendet sich die Arbeit einer bearbeitbaren und präzise formulierten *Fragestellung* zu, wird ein plausibler Weg beschritten, diese zu beantworten, und wird die Antwort am Ende im Lichte des gewählten Forschungskontextes reflektiert?
2. Entspricht der *Aufbau der Arbeit* der formulierten Fragestellung und ist eine nachvollziehbare Argumentation ersichtlich? D.h. ergibt sich aus den einzelnen Kapiteln und Abschnitten ein argumentierender „roter Faden“ zur wissenschaftlichen Beantwortung der Fragestellung und wird der Aufbau nachvollziehbar erläutert?
3. Erfolgt eine bezogen auf die Fragestellung begründete (!) und reflektierte Auswahl von Empirie, Theorien und Methoden in der Arbeit? D.h. vor allem: wird der sinnlogische Zusammenhang zwischen Fragestellung, Forschungsperspektive, empirischem Analysegegenstand und gewählten Methoden – auch erkenntnistheoretisch – reflektiert (*methodisch-theoretisches Reflexionsniveau*)?
4. Sind die Auswahl und der Umfang der *verarbeiteten wissenschaftlichen Literatur* angemessen – d.h. werden die für die Fragestellung, den Forschungsgegenstand, die Theorien und die Methoden einschlägigen wissenschaftlichen Debatten und Forschungsansätze/Studien berücksichtigt und verarbeitet im Sinne einer eigenständigen Auseinandersetzung mit dem *Stand der Forschung*? (Der Umfang variiert je nach Typ der Arbeit – z.B. zwischen kleiner Hausarbeit und Abschlussarbeiten – und Fragestellung). Das heißt vor allem: Wird die verarbeitete Literatur sinnvoll eingeführt und für die eigene Argumentation genutzt, also kein *namedropping* betrieben, sondern erfolgt eine in die Argumentationslogik eingebettete, inhaltlich strukturierte und aussagekräftige Vorstellung und Auseinandersetzung mit relevanten Forschungsperspektiven und -ergebnissen?
5. Werden die verwendeten *Forschungsansätze* Theorien, Methodologien, Methoden, Konzepte kompetent erklärt und wird souverän damit umgegangen (z.B. ist Sicherheit und Präzision in der Anwendung des Fachbegriffswissens – relativ zum Fortschritt im Studium bzw. der Semesterzahl – erkennbar)?
6. Ist eine hohe *Qualität der Darstellung* gegeben (insbesondere schriftlicher Ausdruck, Sprachniveau, Verständlichkeit und Prägnanz, Rechtschreibung, Interpunktion etc.)?
7. Sind die wesentlichen *Formalia* wissenschaftlichen Arbeitens eingehalten worden (z.B. konsistente und richtige Zitierweise, ausreichende Belege, korrektes und vollständiges Literaturverzeichnis)?
8. Sind Auswahl und Umfang des empirischen *Sachwissens* (z.B. Fallstudie) der Fragestellung angemessen, d.h. wird dieses aus wissenschaftlich anerkannten Quellen bezogen, wird die Güte der Quellen reflektiert und dient die Darstellung des Sachwissens zur Beantwortung der Fragestellung?
9. Werden die verwendeten oder zugrunde gelegten Maßstäbe normativer oder politischer Beurteilung reflektiert und sind die aus den eigenen Erkenntnissen abgeleiteten Schlussfolgerungen angemessen (*Reflektiertes Urteilsvermögen*)?
10. Inwieweit zeichnet sich die Arbeit in ihrer wissenschaftlichen Bearbeitung einer relevanten Fragestellung durch eine besondere *Originalität* aus?

2. Aufbau und Struktur einer schriftlichen Arbeit

Der formale Aufbau

- Deckblatt

mit Angaben zu: Universität, Fakultät, Studiengang, Veranstaltungstyp und -titel, aktuelles Semester, Name der Dozentin bzw. des Dozenten, Titel der Arbeit sowie Name, E-Mail-Adresse, Immatrikulationsnummer und Fachsemesterzahl des/der Studierenden.

- Inhaltsverzeichnis

mit der Angabe von Seitenzahlen sowie der Gliederung (in der Form 1., 2., 3. etc., mit Unterpunkten 1.1, 1.2, etc.; wichtig: es gibt kein 1. ohne 2., also auch keinen Punkt 2.1 ohne 2.2);

- ggf. Abbildungsverzeichnis und/oder Abkürzungsverzeichnis (Notwendigkeit prüfen)
- ggf. Abstract/Zusammenfassung
- die „eigentliche“ Arbeit, bestehend aus Einleitung, Hauptteil und Schluss (i.d.R. beziehen sich die Angaben zum Seitenumfang einer Arbeit nur auf diese Teile).
- Literaturverzeichnis

Im direkten Anschluss an die Arbeit folgt das Literaturverzeichnis. In diesem ist nur tatsächlich in der Arbeit erwähnte Literatur aufzunehmen (nicht alles, was Sie im Zuge ihrer Vorbereitungen gelesen oder recherchiert haben; es ist durchaus üblich, mehr gelesen zu haben als am Ende in der Arbeit angegeben wird).

Eine Untergliederung des Literaturverzeichnisses nach Medienart (also z.B. Monographie, Sammelband, Zeitschriften, Zeitungen, Online-Medien...) und/oder nach der Unterscheidung Primär- und Sekundärliteratur ist nicht notwendig und auch nicht sinnvoll.

- ggf. Anhang (z.B. Dokumente oder umfangreiche Tabellen, die im Text den Lesefluss zu sehr stören oder die Hausarbeit zu sehr aufblähen würden).
- Eidesstattliche Erklärung ([Vorlage](#))

Die äußere Form

Schriftgröße: 12 pt., Zeilenabstand: 1,5, Seitenränder: mindestens 2,5 cm, Seitenzahlen.

Wichtig: Alle Hausarbeiten sind ausgedruckt und nicht nur als Datei abzugeben! Die Lehrenden am Lehrstuhl für Politikwissenschaft, Friedens- und Konfliktforschung erwarten jedoch keine aufwendig (und kostenintensiv) gebundenen Hausarbeiten; wichtig ist, dass die Seiten der Arbeit nicht auseinander fallen können (hierfür genügt zumeist eine Heftklammer oder ein Heftstreifen).

Zudem: *Neben* der gedruckten Fassung der Arbeit ist immer auch eine *digitale Version* Ihrer Arbeit abzugeben (u.a. zur pauschalen, softwaregestützten Plagiatsprüfung), entweder auf CD oder per E-Mail (am besten, falls nicht anders angegeben, als PDF-Datei, da so unerwünschte Umformatierungen vermieden werden). Bitte achten Sie auf einen eindeutigen und aussagekräftigen Dateinamen.

Die (grobe) inhaltliche Struktur der „eigentlichen“ Arbeit

• Einleitung

→ Die Einleitung dient dem Aufwerfen und der Einbettung der Fragestellung (sowie ggf. bereits hier der Begründung ihrer Relevanz, bspw. anhand ihrer wissenschaftlichen Bedeutung oder politischen Aktualität) und der Erläuterung der Struktur der Arbeit.

Jede Hausarbeit und auch jede Abschlussarbeit, ihr Gelingen, ihr Umfang und ihre Bewertung, hängen entscheidend von der gewählten Fragestellung ab. Aus diesem Grund erfordert die Wahl der Fragestellung und ihre Formulierung große Sorgfalt.

Die Fragestellung erfordert die Formulierung eines Fragesatzes, der i.d.R. nicht mit ja oder nein zu beantworten ist. Die Fragestellung entspricht nicht dem Thema oder Titel einer Arbeit: ein Thema wird anhand einer Fragestellung untersucht, der Titel greift i.d.R. Kerninhalte der Fragestellung auf, ohne als Fragesatz formuliert zu werden.

→ Am Ende der Einleitung sollte mindestens ein Absatz stehen, der einen Überblick über die Gliederung der Arbeit gibt. Das umfasst die prägnante Skizzierung der argumentativen Schritte der nachfolgenden Abschnitte/Kapitel, oftmals unter Angabe der Abschnittnummern in Klammern.

Zur Illustration:

Um die aufgeworfene Fragestellung systematisch bearbeiten zu können, werden nachfolgend zunächst die grundlegenden Begriffe definiert und... (2.). Anschließend wird es im dritten Kapitel dieser Arbeit zum einen darum gehen, die der Fragestellung zugrunde liegende These, dass aufgrund der zunehmenden ... in der Auseinandersetzung mit dem Stand der Forschung zu bekräftigen (3.1); zum zweiten gilt es, die These auf den ausgewählten Fall des ... anzuwenden (3.2). Kapitel 4 stellt die ausgewählten Analysegegenstände und die den dabei getroffenen Entscheidungen zugrunde liegenden Abwägungen (4.1) sowie die dafür geeigneten Analysemethoden (4.2) und die Vorgehensweise in der empirischen Untersuchung (4.3) vor. Die Ergebnisse präsentiert Kapitel 5, ehe abschließend ein Ausblick gegeben wird, wie die in dieser Arbeit diskutierten Befunde ... (6.).

→ Es ist keinesfalls verboten, bereits in der Einleitung das Ergebnis der Arbeit vorwegzunehmen; die Argumentation und somit die Beantwortung (= Prozess) erfolgt ja trotzdem im Hauptteil der Arbeit.¹

• Hauptteil

Bei der Strukturierung einer Hausarbeit muss nicht die ‚klassische‘ Gliederung – 1. Einleitung, 2. Hauptteil, 3. Schluss – eingehalten werden; stattdessen bietet es sich oft an, den Hauptteil in mehrere Abschnitte auch auf der ersten Gliederungsebene aufzuteilen – 2., 3., 4. etc.– zudem sollte v.a. der Hauptteil nicht „Hauptteil“ heißen, sondern sich thematisch an Ihrer Arbeit orientieren.

¹Zur Illustration: Bei Columbo-Krimis sieht die TV-Zuschauerin zu Beginn den Mord und kann dann verfolgen, wie Inspektor Columbo nach und nach Beweise sammelt und den Täter überführt. Weiter verbreitet sind Kriminalfälle, bei denen der Detektiv ebenfalls beim Ermitteln begleitet wird, die Zuschauerin aber erst am Ende erfährt, wer der Täter ist. Beide Argumentationsgänge haben ihren spezifischen Reiz und ihre Berechtigung. Die Columbo-Variante hat ggf. den Vorteil, die LeserInnen einer wissenschaftlichen Arbeit nicht im Dunkeln tappen zu lassen: Mitzuraten kann im Falle von Krimis sicherlich die Spannung fördern; im Falle wissenschaftlicher Lektüre sollte die Phantasie des Lesers hingegen nicht überstrapaziert werden.

- **Schluss**

→ Antwort auf die Fragestellung: zur Abrundung der Argumentation bietet sich oft deren kurze Zusammenfassung an; zudem sollte (spätestens) hier der Rückbezug auf den im Hauptteil dargelegten Stand der Forschung stattfinden;

→ (ggf. erneute) Reflexion der Reichweite, der Möglichkeiten und Grenzen der eigenen Ergebnisse, der eingenommenen Forschungsperspektive und der gesamten Arbeit.

→ oft: Ausblick auf sich aus der eigenen Arbeit ergebende weitere Forschungsfragen

3. Wer spricht? Und was?

Hausarbeiten sind keine Aneinanderreihung von Zitaten oder Paraphrasen gelesener Texte, sondern eine schriftliche Ausformulierung eines *eigenen* Gedankens und einer entsprechenden Argumentation. Je weiter fortgeschritten Ihr Studium ist, umso größer werden Erwartungen an die Eigenständigkeit und Originalität Ihrer Argumentation. Das erfordert einerseits eine intensive Beschäftigung sowie einen sorgfältigen Umgang mit dem Material und der wissenschaftlichen Literatur. Andererseits braucht es analytische Distanz und für manchen auch ein wenig Mut, tatsächlich (selbst mit den Beiträgen anderer WissenschaftlerInnen „im Rücken“) eine eigene Betrachtung und Argumentation zu wagen.

Argumentieren

- Um den *roten Faden Ihrer Argumentation* sichtbar zu machen, bietet es sich an, die LeserInnen „an die Hand zu nehmen“, soll heißen: Formulieren Sie explizit, an welchem Punkt der Argumentation Sie bzw. die LeserInnen sich in einem Abschnitt befinden. Fassen Sie beispielsweise am Ende und/oder Anfang eines Abschnitts die wesentlichen Ergebnisse zusammen und kontextualisieren diese, d.h. verknüpfen diese mit der Fragestellung, vorangehenden und/oder ggf. kommenden Abschnitten.
- Allgemein sollten Sie Ihre Gedanken so explizit wie möglich auf das Papier bringen – es bringt wenig, wenn die interessanten Gedanken erraten werden müssen oder nur zwischen den Zeilen stehen.

Belegen

- Wichtig ist, dass Sie *fremde Gedanken* (nicht nur fremde Formulierungen im genauen Wortlaut) in jedem Fall als solche kennzeichnen.
 - Entwickeln Sie am besten frühzeitig eine übersichtliche und akribische Arbeitsmethode zum Exzerpieren von Texten, die Ihnen u.a. erlaubt, Ihre Formulierungen von denen der rezipierten AutorInnen zu unterscheiden, Zitate schnell wieder finden zu können usw.
 - Es empfiehlt sich, bereits früh im Studium mit Citavi oder vergleichbaren Literaturverwaltungsprogrammen zu arbeiten. Einführungen werden regelmäßig von den MitarbeiterInnen der Universitätsbibliothek angeboten; die Citavi-Lizenz ist für Studierende der Universität Augsburg kostenlos.
- Es bedarf ein wenig Übung, um die richtige Balance zwischen „zu viel“ belegen (nach jedem Satz) und „zu wenig“ Belegen (z.B. nur am Ende eines Absatzes) zu finden. *Wenn Sie unsicher sind, belegen Sie lieber zu viel als zu wenig!* Hilfreich kann es sein, im Fließtext explizit zu machen, auf wen Sie sich beziehen, z.B. durch namentliche Nennung der AutorInnen und ggf. bei zentralen Texten des Titels des

Beitrags/Buches: „Wie XY in ihrem Buch WZ (2011), welches mittlerweile als Klassiker in der Diskussion V gelten kann, betont, ...“.

- Wenn es darum geht zu entscheiden, was als wissenschaftliches Wissen zitiert werden kann, ist es hilfreich, sich an in der Wissenschaft aktuell etablierten Kriterien der „Zitierwürdigkeit“ zu orientieren, also bspw. an der Person der Autorin/des Autors (Renomee, institutionelle Anbindung an einer Universität/einem Forschungsinstitut) oder am Publikationsort (z.B. Fachzeitschriften, wissenschaftliche Verlage). Zudem kann die methodische und argumentative Sorgfalt, mit der ein Argument entfaltet wird, wichtige Hinweise geben. Im Zweifelsfall fragen Sie Ihre/n Betreuer/in.

Zitieren

- *Wörtliche Zitate* aus Texten anderer AutorInnen sollen in den eigenen Text nur dann eingebaut werden, wenn mit den konkreten Formulierungen oder Begriffen des Zitats etwas belegt werden soll oder es aus analytischen Gründen wichtig ist, den Wortlaut des Zitats darzustellen. Optisch hervorgehoben werden wörtliche Zitate natürlich mit Anführungszeichen an Anfang und Ende.
- *Längere Zitate*, d.h. solche die mehr als drei Zeilen umfassen, werden außerdem eingerückt (nicht kursiv gesetzt!)².
- Zitate sollten nicht am Ende eines Abschnitts oder Kapitels stehen, denn beim Zitieren muss auch immer erklärt werden, wie das Zitat verstanden werden soll und welche Funktion es bezogen auf den eigenen Gedankengang einnimmt.
- *Wichtig ist, dass ein Zitierstil* (die Art der Verweise auf Literatur) *konsequent durchgehalten wird*. Orientierung bieten Fachzeitschriften (z.B. PVS, ZfS, ZIB oder ZeFKo – siehe www.afk-web.de/zefko), die oftmals detaillierte Richtlinien bereitstellen, in denen auch speziellere Fragen geregelt sind.
- Insbesondere ist darauf zu achten, dass die beiden üblicherweise unterschiedenen *Zitierweisen* – Literaturverweise in Klammern im Fließtext („amerikanisch“) oder vollständige Literaturangaben in Fußnoten (seltener: Endnoten; „deutsch“) – nicht miteinander vermischt werden.
- *Fußnoten* dienen – auch bei der amerikanischen Zitierweise – dazu, weiterführende Literaturhinweise zu geben sowie Gedanken anzustellen, die nicht notgedrungen für die Hauptargumentation erforderlich sind, aber dennoch als aufschlussreich gelten können. Dazu zählen auch Hinweise auf Grenzen der eigenen ForscherInnenperspektive. Zugleich sollte die Nutzung der Fußnoten-Funktion nicht übertrieben werden.
- Eigene oder fremde *Tabellen, Abbildungen, Schaubilder* können der Illustration von Argumenten dienen, sollten aber auch nur dann eingefügt werden, wenn sie einen Mehrwert haben. Bei fremden Abbildungen ist wie bei zitierten Aussagen die genaue Quelle anzugeben.

² Die Kursivsetzung dient der Hervorhebung einzelner Begriffe oder Satzabschnitte im Fließtext. Hervorhebungen im Fließtext durch Unterstreichungen oder das Fett-Schreiben von Wörtern sind in der Wissenschaft nicht üblich (Überschriften können natürlich fett geschrieben werden). Die Kursivsetzung einzelner Begriffe oder Satzabschnitte *in Zitaten* wurde entweder aus dem Originaltext übernommen oder durch Sie, d.h. die AutorInnen der Arbeit, eingefügt und ist somit als das eine oder andere zu kennzeichnen (z.B.: „Hervorh. im Orig.“ oder „meine Hervorh.“).

Formulieren und Werten

- Bei der Frage, ob in einer wissenschaftlichen Arbeit „ich“ verwendet werden darf, scheiden sich die Geister (→ fragen Sie Ihren Dozenten bzw. Ihre Dozentin oder seien Sie einfach selbstbewusst genug, das selbst nach Ihren Präferenzen zu entscheiden). Jedenfalls nicht mehr zeitgemäß scheint uns die Nutzung der ersten Person Plural bei Texten nur eines Autors bzw. einer Autorin.
- Es ist durchaus üblich (und oftmals sogar gefordert), dass Sie eine eigenständige Wertung und Ihre begründete (!) Meinung vorbringen, um sich (und Ihre (!) Argumentation Ihrer Arbeit) im wissenschaftlichen Diskurs zu positionieren. Tatsächlich sind Hausarbeiten jedoch nicht der richtige Ort für Ihre subjektiven, nicht näher begründeten bzw. nicht argumentativ begründbaren Meinungen und Geschmäcker. Bspw. können Sie einen Text oder auch ein politisches Ereignis gerne kritisch betrachten, allerdings müssen Sie Ihre Kritik dann wissenschaftlich unterfüttern: Es interessiert z.B. nicht, wenn Sie feststellen, dass Ihnen der Text nicht gefallen hat oder dieser schwer zu lesen war; genauso wenig ist es ausreichend, wenn Sie pauschal feststellen, dass der Wissenschaftler X Unrecht hat, ohne dass Sie diese Auffassung argumentativ herleiten und zu belegen versuchen.